

Tage der Naturwissenschaften und Kunst 2011

Am Montag dem vierten Juli begannen für uns Elftklässler die mittlerweile zur Tradition gewordenen naturwissenschaftlichen Tage in Eubabrunn. Doch es ging nicht nur um Naturwissenschaften, sondern wir erhielten auch Einblicke in die Landwirtschaft von früher.



Die Kunstleute schufen am Montag unter Leitung von Frau Stöckel Skulpturen aus Gasbeton. Unterdessen wurden wir anderen in vier Gruppen aufgeteilt. Unter Anleitung von verschiedenen Lehrern besuchten wir vier Stationen. An der Station „Boden“ mischten wir eine Lösung von Erde mit Wasser an, die wir auf den pH-Wert des jeweiligen Bodens und Düngemittel untersuchten. Bei der Station „Steine“ sortierten wir verschiedene Steine den drei Gesteinsgruppen Magmatiden, Sedimentgestein und Metamorphiten zu. Die Steine weckten außerdem unseren Spieltrieb. Wir versuchten während der Ausführungen große Steintürme zu bauen und schauten enttäuscht drein, wenn diese unter lauten Krachen wieder zerfielen. Bei der Station „Pflanzen“ bewiesen unsere Fähigkeiten im Lesen, als wir die 18 Pflanzen nach ihrem Aussehen zusortierten. Allerdings haben sich manche wohl nur die Bilder angesehen, denn teilweise kamen höchst seltsame oder sogar unterschiedliche Namen für nur eine Pflanze zustande. Die Station „Klima“ bot uns die Möglichkeit zu beweisen, wie viel wir im Geographieunterricht des vergangenen Schuljahres zugehört hatten, da es sich um Wiederholungen handelte.

Nachdem es zum Mittagessen Linsensuppe gab, sahen wir uns einen Vortrag über heimische Insekten, insbesondere Schmetterlinge, an.

Alle waren schon gespannt auf den zweiten Tag, an dem es nun um alte Landwirtschaft gehen sollte. Wieder waren wir in vier Gruppen eingeteilt, diesmal auch mit den Leuten aus dem Kunstleistungskurs. Auf unserem Plan standen mähen und dengeln, melken und buttern, Kräuterkunde und Frischkäse sowie Fachwerk. Unsere Sense dengelten wir wahrscheinlich alle eher schlecht als recht, da doch bei vielen die Angst um ihre Finger überwog, auch beim mähen mit einer Sense stellten sich die meisten von uns nicht unbedingt geschickt an.



Doch wie der Mann, der uns betreute so schön sagte: „Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen“. Beim melken und buttern waren wir alle zuerst etwas überrascht, dass wir statt einer echten Kuh eine aus Plastik antrafen. Dies hatte jedoch praktische Gründe, denn so konnte die Kuh uns ihren Schwanz nicht ins Gesicht schlagen. Auf jeden Fall waren wir und unsere Lehrer an dieser Station erfolgreicher als beim dengeln und mähen. Dann ging es ans buttern. Dazu nutzten wir zunächst eine Maschine, die die Magermilch vom Rahm trennte und dann wurde der Rahm erneut gedreht in einer Maschine, die etwas an einen Mixer erinnerte.

Unsere Ahnen waren halt erfinderisch. Bei der Kräuterkunde zeigten wir uns vor allem an den giftigen Pflanzen interessiert, die wir jedoch aus irgendeinem Grund nicht bei der Herstellung unseres Frischkäses verwenden sollten. Doch auch ohne sie stellten wir vier hoffentlich wohlschmeckende Dips her. In der Abteilung Fachwerk sägten wir und bohrten Löcher, bevor wir am Ende ein schon gebautes Fachwerk mit Steinen und Bambus füllten.



Einige beschlossen danach sofort ein eigenes Haus zu bauen. Dieser Plan musste jedoch warten, da es erst einmal Mittagessen gab. Danach gingen zartbesaitete Seelen und Tierfreunde das Museum ansehen, während wir anderen uns das Aussehen eines Hasen ansehen. Wer viel Blut und ein ekelerregendes Szenario erwartet hatte, wurde enttäuscht. Am Ende legten einige unserer Mitschüler sogar selbst Hand an, häuteten den Hasen und nahmen ihn aus. Wer danach noch Hunger hatte, konnte unsere selbstgemachten Dips probieren.



Am Mittwoch begaben sich 10 unentwegte Radler um 9 Uhr bei Sonnenschein und 26°C auf eine Erkundungs- und Erlebnistour ins sächsische und böhmische Oberland von Markneukirchen über Adorf ging es nach Bad Elster, wo von einem der Radler der Vorschlag gemacht wurde einfach mal links abzubiegen und einen ihm „bekanntem“ Waldweg zu fahren. Die Konsequenzen waren steilste Berge, schlammigste und engste Hohlwege. Nach entbehrungsreichen Kilometern wurde das Gürther Kreuz erreicht, am schwarzen Stein vorbei ging es nach Bad Brambach. Hier hofften einige schon eine Rast einlegen zu können. Unerbittlich wurde aber weiterge-

fahren, über Plesna und Novykostel erreichte die Gruppe gegen 12.30 Luby. Dort wurde sich ordentlich gestärkt um den Anstieg nach Wernitzgrün angehen zu können.

Fazit: Es wurde eine Gesamtstrecke von 58 Kilometern in vier Stunden zurückgelegt. Dabei hatten die Radler keine Panne, keinen Unfall und, den Muskelkater ausgenommen, keine Verletzungen. Die Tour ist weiterzuempfehlen. Die anderen wanderten von Eubabrunn aus zum hohen Stein. Der Anstieg war zwar sehr mühsam, doch einige schritten frisch voran und zogen die anderen mit. Auf dem Gipfel wurde man mit einem wundervollen Blick ins Vogtland und Massen an Blaubeeren belohnt. Der Abstieg ging wesentlich schneller vonstatten und wir waren tatsächlich um halb zwölf wieder am Freilichtmuseum. Eine Zeit, die unsere Lehrer beim Anstieg noch als Wunschtraum abgetan hatten.

Bei brütender Hitze besuchten wir am Donnerstag zwei Museen in Chemnitz. Der Kunstleistungskurs eine Ausstellung und wir anderen das Industriemuseum Chemnitz. Zu sehen waren Exponate, die alle etwas mit der Industrialisierung Sachsens zu tun hatten. Neben Dingen, die man sich durchaus in einem Industriemuseum vorstellt wie Autos oder alte Maschinen, sah man auch Dinge, die auf den ersten Blick wenig damit zu tun hatten, so zum Beispiel Sandstein. Was ist der Hintergrund? Sand besteht aus Silizium und dieses ist wichtig für die Computertechnologie, die zum Teil im Raum Dresden angesiedelt ist. Außerdem zu sehen war Spielzeug aus der damaligen Zeit und (allerdings aus einer deutlich späteren Zeit) ein Trabi mit Zelt auf dem Dach. Das Industriemuseum Chemnitz bietet also nicht nur rein technische Dinge, sondern versucht die Industrie von vielen verschiedenen Seiten zu zeigen. So ist das Museum nicht chronologisch aufgebaut, sondern nach Themengebieten wie Unternehmer, Arbeiter, Familie oder Kreativ. An den Wänden ringsherum hängen Personen, die man in das jeweilige Feld sortieren kann.

Die naturwissenschaftlichen Tage waren ein gelungener Abschluss eines aufregenden aber auch anstrengenden Jahres, von dem wir uns nun sechs Wochen erholen können. Es sei denn wir müssen jetzt auch zuhause mit Sensen unser Gras mähen.

Wiebke Böhmer